



Zur Einführung
in die Sammlungen
der Lutherhalle
in Wittenberg

Herausgegeben vom Pfleger
der Sammlungen, Professor
D. J. Jordan, Ephorus des
Evangel. Predigerseminars



Dritte, erweiterte Auflage



Verlag der Luther-Gesellschaft zu Wittenberg

Luther=Worte

Lutherhaus, Luther=Gedenkhalle:

Meinen Deutschen bin ich geboren, denen will ich dienen. —
Ein Christ soll wenig Wort und viel Tat machen. — Gott sorgt,
wir aber sollen arbeiten.

*

Lutherhaus, Bäckerei:

Einigkeit ist ein köstlicher Edelstein, besser denn kein Rubin. —
Fürchte sich denn der Teufel, wir wollen uns nicht fürchten.
— Kein Mensch empfindet die Gewalt Gottes kräftiger über
sich, als wenn er die Jahre seines vergangenen Lebens betrachtet.
— Ich wollte alle Künste, sonderlich die Musica, gern sehen im
Dienste dessen, der sie gegeben und geschaffen hat.

*

Torweg des Augusteums:

Ich hab' einmal des Papstes Dekret allhier zu Wittenberg ver-
brannt, und ich wollt's wohl noch einmal verbrennen. — Nie-
mand lasse den Glauben daran fahren, daß Gott an ihm eine
große Tat will. — Es liegt nichts an mir, aber Gottes Wort
will ich mit fröhlichem Herzen und frischem Mut verantworten,
niemand angesehen, dazu mir Gott einen fröhlichen, uner-
schrockenen Geist gegeben hat.

*

Vorbemerkungen

Die Sammlungen befinden sich in dem alten Augustinerkloster zu Wittenberg, das um 1502 vom Kurfürst Friedrich dem Weisen erbaut, vom Jahre 1508 an der Wohnstz, von 1526 an das persönliche Eigentum D. Martin Luthers gewesen ist. 1564 von seinen Söhnen an die Universität verkauft, wurde es seitdem zu Universitätszwecken verwendet; in einem großen Teil seiner Räume diente es, ebenso wie das 1586 vollendete Vordergebäude nebst Seitenflügel, das „Augusteum“, den Inhabern der kurfürstlichen Stipendien als Wohnstätte. Nach Auflösung der Universität im Jahre 1813 wurde es 1817 ebenso wie diese den Zwecken des königlichen Predigerseminars dienstbar gemacht. Die durch König Friedrich Wilhelm IV. 1844 angeordneten und begonnenen, dringend nötigen Erneuerungsarbeiten haben erst 1883 ihren Abschluß gefunden. Seitdem hat das Lutherhaus sein gegenwärtiges Aussehen. Auch die Innenräume, die Aula und die Zimmer im rechten Flügel des Mittelgeschosses, sind damals in ihrer jetzigen Gestalt hergerichtet. 1883 wurden sie durch den damaligen Kronprinzen von Preußen, Friedrich Wilhelm, persönlich in einer feierlichen Weihehandlung den Zwecken der Lutherhalle überwiesen. 1914—1916 wurden die übrigen Räume des linken Flügels des Mittelgeschosses zu demselben Zweck ausgebaut. Im Sommer 1917 wurde das Refektorium im Erdgeschoß als weiterer Ausstellungsraum hergerichtet und am 31. Oktober 1917 der öffentlichen Besichtigung übergeben.

Die genannten Erneuerungsarbeiten haben das Äußere des stattlichen alten Klostergebäudes im wesentlichen unverändert gelassen. Eigentlich nur der Erker links und das Luther-Denkmal rechts zwischen den Fenstern der Luther-Wohnstube, sowie die Turmhaube führen sich auf sie zurück. Bedeutsamer ist, daß der ursprünglichen Klosteranlage auch der große Treppenturm nicht angehört. Er ist erst nach 1564 angebaut. Die ursprüngliche, steinerne, Treppe liegt im Turm am Ostgiebel; eine zweite, von Holz, nur noch in einem Überrest erhalten, führte in der Westhälfte des Hauses von den Wirtschaftsräumen des Untergeschosses zu den Wohnräumen des Mittelgeschosses. Aus der Zeit des Reformators selbst dagegen stammt die kunstvolle Neugestaltung des Haupteingangs ins Kloster, das „Katharinenportal“. Laut Inschrift 1540 gesetzt, ein Geschenk Katharina von Bora an ihren Gatten, zeigt es die charakteristischen Formen



der Wittenberger Hauseingänge jener Zeit; über den rechts und links befindlichen Sigen zwei Reliefs, links das älteste Steinbild des Reformators, rechts sein Wappen mit der Unterschrift „vivit“: „Er lebt!“ Vollends im Innern eignen der ursprünglichen Anlage der Eingangsflur und das sich an ihn anschließende Refektorium (Speisesaal) mit ihren prächtigen flachen Gewölben; nicht minder der bei Neuordnung des Aufganges zum Mittelgeschoß aufgedeckte, leider in seinem kostbaren Maßwerk zerstörte Bogen des ersten Fensters des Kreuzganges, der dem Refektorium auf seiner ganzen Langseite bis zum Turm des Ostgiebels entlanglief; heute der Zugang zum Treppenturm. Und auch die beiden Luther-Wohnzimmer im Mittelgeschoß sind in ihrer alten Gestalt im wesentlichen erhalten geblieben¹.

Die Sammlungen des Lutherhauses umfassen Hand- und Selbstschriften, Münzen und Medaillen, Bilder und Bücher aus der Reformationszeit und zur Reformationsgeschichte, und sie versuchen durch die Zusammenordnung von Buch und Bild und Handschrift, in ihrer den alten Räumen angepassten Aufstellung, ein Gesamtbild der Reformationszeit und ihrer Einwirkungen und Nachwirkungen auf das Gesamtleben insbesondere unseres deutschen Volkes zu geben. In der Fülle ihrer eigenen Schöpfungen, wie sie sonst nur wohlverwahrt in den Archiven und Bibliotheken ruhen, soll so jene Großzeit in der Geistesgeschichte unseres Volkes nach allen ihren Seiten hin in voller Anschaulichkeit lebendig werden. Sie bietet den großen ebensowohl geistes- wie kulturgeschichtlichen Hintergrund zu dem Wirken des Mannes, der ihr für alle Zeiten das Gepräge gegeben hat, durch sie bestimmt wie vor allem und aufs höchste selbst sie bestimmend. Geradeso erhellt an der Wucht der Tatsachen die weltgeschichtliche Bedeutung des Reformators in ihrer ganzen überragenden Größe.

¹ Vgl. meine Untersuchungen, Jahrbuch der Luther-Gesellschaft 1920/21.

Die Auslagen im Refektorium



us dem Mittelalter erwächst die neue Zeit. Auch der Reformator wurzelt in ihm. So tritt die **Geisteswelt des Mittelalters** zunächst uns entgegen. Noch vermittelt sich alles geistige Leben durch das geschriebene Wort, die Handschrift. Weithin bestimmend ist die Bibel. Daneben steht der griechische und lateinische Klassiker, der Kirchenvater, der Scholastiker. Die beiden Schreine

an der Querwand *rechts vom Eingang* zeigen sie in charakteristischen Handschriften des 12. bis 15. Jahrhunderts, aus dem Morgenlande wie aus dem Abendlande. Die Musik wird weithin gepflegt. So zeigen an der Wand einzelne Blätter etwas von der Entwicklung der mittelalterlichen Notenschrift von ihren ersten Anfängen an. In höchster Blüte steht die Kunst. Von ihr zeugen, wenigstens auf einem einzelnen Gebiete, die Schaustücke im ersten mittleren Ausstellungstisch — *rechts vom Eingang* —, entzückende Proben der mittelalterlichen Miniaturmalerei, in Büchern und Einzelblättern, vom 12. bis 16. Jahrhundert, aus Deutschland, England, Frankreich, Italien. Etwas Besonderes ist zumal das in einem Sonderschrein aufgestellte italienische Graduale des 15. Jahrhunderts, in seinem Innenschmuck wie in seinem Einband von besonderer Schönheit.

An die Stelle der Handschrift tritt der Druck. Er wird sofort in den Dienst der Kirche und der Frömmigkeit gestellt. Ihm gilt — *gegenüber dem Eingang* — die erste große Schautischgruppe zur Fensterwand hin.

Die Bibel steht voran in ihrer überragenden Bedeutung. Die mannigfachen Hilfsmittel des Mittelalters zur Auslegung der Bibel nennen die Auslagen im oberen Geschoß des ersten Tisches, vor allem die Glossa ordinaria des Nikolaus v. Lyra (in zwei Prachtbänden) daneben Konkordanzen, Polyglotten, Lexika. Unten erinnern zwei vorlutherische deutsche Bibeln an die zahlreichen Versuche, schon vor Luther dem deutschen Volk die Bibel deutsch darzubieten. Aus demselben Verlangen und Bedürfnis heraus geboren sind ebenda die mannigfachen Übersetzungen der Bibel, unmittelbar vor und später neben Luther, für die Evangelien von J. Lang und N. Krumpach, für das Alte Testament Joh. Böschenstein (Wittenberg), weiter J. Skolampads (L. Hägers) Übersetzung zu Maleachi und J. Bugenhagens Übersetzung zum Psalter, die Züricher Bibelübersetzung und die nieder- (platt-) deutsche; in ihrer Art auch H. Emsers Übersetzung des

Neuen Testaments, das katholische Gegenstück zu Luthers Übersetzung. Auch der literarische Streit wider und für Luthers Meisterwerk ist in ausgewählten Drucken festgehalten.

Neben den Bemühungen um Verdeutschung der Bibel stehen die um den Grundtext, wie sie nicht erst die Reformationszeit, wenn auch sie sonderlich, in reichem Maße gesehen hat. So zeigt der zweite Tisch unten verschiedene Prachtausgaben des hebräischen Alten Testaments (Seb. Münster, Joh. Draconites) und des griechischen Neuen Testaments (Desid. Erasmus), oben neben der vom Mittelalter her überkommenen lateinischen Übersetzung der Bibel (Vulgata) die alte griechische Übersetzung des Alten Testaments (Septuaginta, von Ph. Melancthon bevorwortet), sowie die Verbesserungsarbeiten an Text und Übersetzung eben jener Vulgata (dort vor allem Desid. Erasmus, hier Leo Jüd, Seb. Münster); der Wittenberger Abdruck der endlichen amtlichen römischen Ausgabe der Vulgata von 1592 schließt hier ab. Weitere Auslagen weisen auf die Weiterführung der Lutherschen Übersetzung, über Luther hinaus und gegensätzlich zu Luther, hin.

Die mittelalterliche Frömmigkeit hat im dritten Tisch unten ihre Stätte gefunden, in ihren gut kirchlichen Erscheinungen (Gewissensleitung durch die Kirche, Predigt, Messe, Heiligenverehrung, Wallfahrten, Andachts- und Gebetbücher) wie in ihren nebenkirchlichen Strömungen (P. d'Ailly und J. Gerson; J. Wicliff und sein Schüler W. Purvey, J. Hus, Savonarola; J. Tauler, J. Wessel, J. v. Staupitz; Thomas a Kempis, Geiler von Kaysersberg u. a.; auch der böse Werner Teger-Handel ist vertreten), oben die mittelalterliche Theologie in ihren führenden Männern (Augustin, Hieronymus, Anselm von Canterbury, Thomas von Aquino, Bernhard von Clairvaux u. a.); beide in gleichzeitigen Drucken und Einbänden um die Wende des Reformationsjahrhunderts.

Zu jenen nebenkirchlichen Frömmigkeitsbewegungen tritt im vierten Tisch der Humanismus. Charakteristisch ist für ihn die Neubelebung des klassischen und deutschen Altertums (Textausgaben der alten Autoren), nicht minder die Wiedergewinnung der Kenntnis des Hebräischen für die christliche Gelehrtenwelt (Schriften von Joh. Neuchlin); im Kölner Judenstreit (Pfefferkorn „Augenspiegel“; J. Neuchlin und Ulrich von Hutten; „Briefe der Dunkelmänner“) erlebte er seinen ersten Zusammenstoß mit den mönchischen Vertretern der römischen Kirche. Als Vater des Humanismus gilt der Florentiner Petrarca. Seine glänzendsten Vertreter besitzt er in Desiderius Erasmus von Rotterdam (oben links) und Philipp Melancthon (oben rechts). Daneben haben auch andere deutsche Humanisten, wie Konrad Celtes, Heinrich Vebel, Cobanus Hessus, ihren Platz gefunden.



n der Schwelle der neuen Zeit stehen wir. Aufs höchste beschäftigt **Luthers reformatorisches Vorgehen** die Gemüter in Deutschland und lenkt aller Aufmerksamkeit auf sich.

Davon zeugen zunächst in überreicher Fülle **zeitgenössische Druce** amtlicher und privater Art, die — gewissermaßen die Zeitungen und Sonderblätter der Gegenwart — zu allen **Ereignissen der Reformationszeit**, in ihrer engen Verknüpfung der staatlichen und kirchlichen und religiösen Maßnahmen und Bewegungen, Stellung nehmen und sie nicht nur den Gebildeten, sondern auch den weitesten Kreisen des Volkes, in der Sprache der Gelehrten wie in der Muttersprache, nahebringen.

Eine erste Übersicht, bis 1532 reichend, bringt — *links vom Eingang* — der — zweite — mittlere Ausstellungstisch. Beginnend mit dem Thesenanschlag 1517 (hier die erste römische Gegenschrift von Sylv. Prierias), führen die Auslagen über die Leipziger Disputation 1519 und den Reichstag zu Worms 1521 in die Frühlingszeiten der deutschen Reformationsbewegung, mit ihrem Abschluß in dem so überraschend günstigen Reichstagsabschied 1526, berühren den Bauernkrieg 1525, die Kämpfe des Kaisers in Italien 1527 und die Pactschen Handel 1527, 1528 und enden mit den für die Reformation so ungünstig abschließenden Reichstagen zu Speyer 1529 und Augsburg 1530 (hier die Erstausgabe der Augsburger Konfession!) bis hin zum Religionsfrieden von Nürnberg 1532.

Sie finden ihre Fortsetzung und Abschluß in einer zweiten Übersicht (*vor der Querwand links*) im letzten der mittleren Ausstellungstische. Ihren Inhalt bilden zunächst die sich immer neu bedingenden politischen Kämpfe und kirchlichen Stellungnahmen der beiden nächsten Jahrzehnte (Unternehmungen des Kaisers gegen die Türken; päpstliche Einberufung eines allgemeinen Konzils nach Mantua und Ablehnung durch die Protestanten, Schmalkalden 1537; Reformation in Kurbrandenburg und Herzogtum Sachsen 1539; Reichstage und Religionsgespräche von 1540 bis 1545; die Braunschweigischen und Klever Wirren; Schmalkaldischer Krieg 1547; Beginn des Konzils in Trident; Augsburger und Leipziger Interim), dann die die Sache der Reformation endgültig sicherstellenden Reichstage zu Passau 1552 und Augsburg 1555, endlich die den Ertrag der verschiedenen Lehrentwicklungen beider Kirchen festlegenden Bekenntnisschriften, der lutherischen in der Konkordienformel 1577 (das ausliegende Stück zeigt eine Reihe schriftlicher Verpflichtungen von Theologen und Nichttheologen auf die Konkordienformel) und der römischen in den *Canones et Decreta Concilii Tridentini* und dem *Catechismus romanus* 1564.

Beachtenswert dabei die künstlerische Gestaltung auch der einfachsten Titelblätter, deren umfassende Wortlaute zumeist eine ganz genaue Inhaltsangabe abgeben und deren Holzschnitte ihn zum Theil sehr lebendig veranschaulichen! —

Es bleibt aber nicht bei dieser erzählenden Literatur über die politisch-kirchliche Gestaltung der Dinge. Auch die geistige Auseinandersetzung stellt Gutenbergs schwarze Kunst in ihren Dienst. Mit Vorliebe arbeitet sie mit den Mitteln des Witzes und der Satire. Das Bild wird eine der wirkungsvollsten Waffen im Kampfe der Geister. Davon zeugen die **Drucke**, wie sie die zweite der großen Schautischgruppen zur Fensterwand hin zeigt, als charakteristischer Ausschnitt aus dem geistigen Leben der Reformationzeit.

In reicher Fülle drängen sich die Streitschriften wider Rom, deutsch, volkstümlich, in Wort und Bild gegen die Mißstände des römischen Kirchenwesens angehend. Besonders beliebt ist das Streitgespräch. Zu allermeist nennen sich die Verfasser nicht (siehe Tisch 1 und 2, unten). — Einzelstücke in diesem Kampf der Geister sind die Schriften, die in dem altgeschichtlichen Kampf zwischen deutschem Kaisertum und römischem Papsttum die Rechte des ersteren mannhaft vertreten, nicht minder die, die den Erwartungen und Hoffnungen kühnlich Ausdruck geben, die an die damaligen Träger der Kaiserkrone, an Maximilian I. und vor allem, bei seinem Regierungsantritt, an Karl V. sich knüpfen. Zu den führenden Männern nach beiden Richtungen hin gehört das deutsche Rittertum: Ulrich v. Hutten, Franz v. Sickingen, Hartmuth v. Kronberg. Zu ihnen treten die Universitäten, treten die Klöster, tritt das deutsche Bürgertum (Hans Sachs); auch eine ritterliche Frau, Angela v. Grumbach, geb. von Stauffern, greift in den Streit ein. Alte und neue Weissagungen wider das Papsttum in bitterböser Satire laufen im Volk um und werden geflissentlich verbreitet (siehe Tisch 1 und 2 oben).

Doch nicht bloß um Kampf und Streit, vor allem um den inneren Aufbau des christlichen Lebens ist es den Männern der Reformation zu tun. Weitere lange Reihen von Flugschriften im dritten Tisch zeigen, wie ernstlich hier gearbeitet ist: es gilt, am Evangelium festzuhalten; es gilt, im Evangelium immer fester sich zu gründen und es nach allen Seiten hin ins Leben umzusetzen. Je länger, je mehr gewinnt so die Reformation Boden in Deutschland. Eine Stadt nach der anderen fällt ihr zu. Auch hier spiegeln die Druckschriften von früh an die vorwärtsdrängende Bewegung wieder, wie sie der Aufbau des dritten Tisches zeigt.

Aber auch der Gegner schweigt nicht. Hin und her, in der Sprache der Gelehrten wie des Volkes werden (siehe Tisch 4 unten) die einzelnen strittigen Lehrpunkte (Messe,

Beichte, Priesterehe, Heiligenverehrung, Klostergelübde u. a.) erwogen. Die weltliche Macht wird wider das Evangelium aufgeboten: die Reformation gewinnt ihre ersten Blutzengen; durch Gefängnis sucht man den Widerruf zu erzwingen; Stadt- und Landesverweisungen der Pfarrer sind nur zu häufig; auf und ab wogt der Kampf in den Städten und Ländern Deutschlands; mit aller Kraft suchen die reformatorischen Männer in Trost- und Mahnschriften den bedrängten Glaubensgenossen zu helfen: so vergegenwärtigen es die Drucke im Aufbau dieses Tisches.

Neben diesen großen Übersichten über die Auswirkungen der Reformation, die geflissentlich Luther selbst noch nicht zu Worte kommen lassen, freilich um so deutlicher seine alles bestimmende Bedeutung für seine Zeit heraustreten lassen, gehen noch verschiedene kleinere Übersichten in Druck und Bild einher.

Die Auslagen der *Tische an der inneren Längswand* bringen die hauptsächlichsten **Ereignisse des Lebens des Reformators**, Einzel- wie Gesamtdarstellungen, in geschichtlich und kunstgeschichtlich bedeutsamen Blättern, in Zeichnungen, Holzschnitten, Kupferstichen, Steindrucken bekannter und unbekannter Meister aus dem 16.—19. Jahrhundert (W. Arndt, L. Buchhorn, D. Chodowiecki, E. Emminger, G. G. Endner, E. Hummel, J. H. Lips, W. Br. v. Löwenstern, C. A. Schwerdgeburth u. a.). —

Die Auslagen der *Tische an der Fensterwand* führen an die hauptsächlichsten **Lutherstätten**, indem sie dem Gang des Lebens des Reformators folgend, die ältest erreichbaren Abbildungen vorführen, die zum Teil unmittelbar in seine Zeit hineinreichen, also neben Wittenberg (hier das älteste bekannte Stadtbild von L. Cranach 1547) und Eisleben etwa Mansfeld, Magdeburg, Eisenach, Erfurt, Rom, Heidelberg, Augsburg, Leipzig, Worms, Wartburg, Jena, Marburg, Schmalkalden, Torgau, Weimar zeigen.

Dazu bringen die *Schaukästen an der Fensterwand* die Fortsetzung zu denen der Luther-Gedenkhalle zur **Geschichte des Lutherbildes**, indem sie in geschichtlicher Folge die Hauptblätter und Haupttypen des Lutherbildes im 16.—18. Jahrhundert in Holzschnitten (z. B. L. Cranach 1546, Jost Amman, Tob. Stimmer) und Kupferstichen des In- und Auslandes (16. Jahrhundert: B. Zenichen, J. Granthomme, N. Voyvin; 17. Jahrhundert: L. Kilian, P. Fürst, F. Koning; 18. Jahrhundert: J. E. Haid, P. Schenk, J. G. Holzhey; J. Chapmain, P. Tanjé, S. Pissio) aneinanderreihen; daneben als Einzelbilder in der ersten Gruppe den Einblattdruck „Luthers Eltern“ (Anfang des 17. Jahrhunderts), in der mittleren den zeitgenössischen Holzschnitt „Luther im Gebet vor Worms“, in der dritten Gruppe das Blatt „Luther und Katharina“ (Anfang des 17. Jahrhunderts).

Auch der weitere **Wandschmuck** des Refektoriums steht in enger Beziehung zur Gesamtanlage seiner Auslagen.

Die erste große Schautischgruppe, *nach der Fensterwand hin*, umrahmen Erinnerungsbilder, hängen an Johann Huf, den „Vorreformator“, drüben an D. Erasmus und A. Dürer als Vertreter des deutschen Humanismus, in alten zeitgenössischen Holzschnitten.

Der zweiten großen Schautischgruppe, *nach der Fensterwand hin*, geben hängen eine Zusammenstellung von Erstbildern Philipp Melanchthons, drüben eine zeitgenössische Gesamtdarstellung der Männer der Reformation, im Bild der Taufe Christi, ihre Umrahmung.

Die großen farbigen Kartons von Prof. Woldemar Friedrich, Berlin († 1910), Geschenke des Königlich Preussischen Kultusministeriums, auf der *inneren Längswand* sind hervorragende moderne Würdigungen der Reformation. Dabei treten zu „Luthers Gesamtwerk und Leben“ Bilder seiner Eltern und seiner Familie aus dem 17. und 18. Jahrhundert; zu „Die Bibel, von Engeln herabgebracht“ Alfr. Kethels Zeichnungen, die letzten seiner Hand, zu Luthers „Ein feste Burg“; zu „Luther in Worms“ Erstdarstellungen seines Werkes aus der Reformationszeit (Jost Amman, Hans Sebald Beham, Franz Brun, L. Cranach).

Das große Ölgemälde an der *Querwand*, von Friedrich Adolph Zeichs, aus dem Besitz der Kirchengemeinde Wittenberg, stellt die Legende von dem Besuche Karls V. am Grabe Luthers in der Schloßkirche 1547 dar.

Sndlich, zwei Zusammenstellungen, gedacht als Weiterführungen jener mittelalterlichen Buchkunst-Auslagen bis in die Reformationszeit und weiterhin bis zur Neuzeit.

Kostbare Einbände, im Schautisch an der Längswand *rechts vom Eingang* Einbände auf's reichste und geschmackvollste in Farben wie in Gold und Silber ausgelegt, mit geradezu entzückenden farbigen Schnitten; zu allermeist sächsische Arbeiten, aus der Zeit von etwa 1550 bis 1650 (Eigentum der Schloßbibliothek, Merseburg).

Prachtausgaben der Bibel und biblischer Bücher im Schautisch *gegenüber vom Eingang*: Gegenwartskönnen im Schaffen des schönen Buches zeigen sie, zugleich aber auch das lebendige Fortwirken dessen, was dereinst D. Martin Luther als Reformator und Übersetzer der Bibel seinem deutschen Volke geschenkt hat.

Die Auslagen im Mittelgeschosß



Sektor Martin Luther: so hier der alles bestimmende Mittelpunkt. Auf ihn, den Reformator, haben die gesamten Auslagen des Reformatatoriums hingewiesen. Um ihn gruppieren sie sich nun hier; er selbst kommt zum Wort. Dort: seine Zeitgenossen treten uns vor die Augen, Freund und Feind, Theologen und Nichttheologen, Priester und Fürsten. Die Umwelt, in der er lebte, wird deutlich; die weltlichen Wissenschaften, die sozialen Verhältnisse, die Kunst im Bild und Buch. Wittenbergs, der Lutherstadt stolze Vergangenheit taucht aus der Vergessenheit empor. Hier: die Großtage seines Wirkens werden aufs neue lebendig. Sein gesamtes Lebenswerk breitet sich vor uns aus. Sein Bildnis fesselt. An der Stätte seines häuslichen Lebens stehen wir. Luther-Gedenkhalle, Luthers Vorlesungsräume, Luther-Wohnstube, so die Höhepunkte der Auslagen des Mittelgeschosßes; dazwischen gewissermaßen als Ruhepunkte die Auslagen der Zeitgenossen-Zimmer, der Bücherei, des Handschriften-Zimmers, des Wittenberg-Zimmers. Bis ebenda 1550 sind sie durchgeführt.¹

Erstes Zeitgenossen-Zimmer.

Sier kommen reformatorisch gesinnte Zeitgenossen Luthers zu Wort. Eigenhändige Handschriften, Erstdrucke, gleichzeitige Bilder sind zu einem möglichst umfassenden Gesamtbild zusammengeordnet.

Luthers Freunde und Mitarbeiter (*Schautische an der Längswand!*), also unten etwa, um Philipp Melanchthon sich gruppierend hier J. Bugenhagen, J. Jonas, E. Cruciger, G. Major, J. Forster, dort M. v. Amßdorf, J. Agricola, E. Aquila, Georg III. von Anhalt, J. Brenz; oben Spalatin, Luthers Vertrauter am kurfürstlichen Hofe, Luthers Hausgenossen und Famuli, wie H. Weller und J. Matthesius oder B. Dietrich und G. Roerer, und weiter in geographischer Folge lutherische Theologen in Mitteldeutschland, in Ost- und West- und Süddeutschland.

Luthers Gegner (*Fensterschautische!*), wie sie in der Ausbildung reformierter Sondergedanken H. Zwingli und J. Calvin zusamt ihren Freunden darstellen, in der

¹ Die unbedingt notwendige, abschließende Weiterführung durch die nächsten Jahrhunderte hindurch ist den neu einzurichtenden Ausstellungsräumen des oberen Stockwerks vorbehalten.

Ausgestaltung des Schwärmer- und Täufern Männer wie ein Andr. Bodenstein von Carlstadt, ein Th. Münzer, ein Seb. Frank und Casp. Schwankfeld.

Von hervorragender Bedeutung ist das große Mittelbild, „Die zehn Gebote“, von L. Cranach dem Älteren; volkstümliche Unterweisung über das, was Sünde ist — Sünde ist vom Teufel —, darbietend. Die sonstigen Bilder, Erstblätter von L. Cranach, A. Dürer, G. Pencz, erinnern an deutsche Fürsten z. B. Luthers, namentlich an die sächsischen Kurfürsten.

Luther-Gedenkhalle.

Bum ersten Male gelten hier Luther allein alle Auslagen. Im Erker ruht in einer kostbaren Bronzeplatte auf Freiburger Kalksteinsockel (Schöpfung des Bildhauers Juckoff, Skopau) der schönste und kostbarste Brief, den D. Luther geschrieben, Luthers Brief an Karl V. nach dem Reichstag zu Worms, ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers.

Der Schrein vor der Längswand umschließt D. Luthers 95 Thesen vom 31. Oktober 1517 in einem gleichzeitigen Plakatdruck, der freilich, zufolge Druckversehens, 97 statt 95 Thesen zählt (von der Kirchengemeine St. Michael, Zeitz, auf Zeit zur Auslage überlassen).

Die Schautische rechts und links zeigen allerlei persönliche Erinnerungsstücke an D. Luther und seine Gattin, Ringe, Becher, Rosenkränze, Stickerien u. a., vor allem, von unbestrittener Echtheit, einen Griff von Luthers Sarg aus der Schloßkirche.

Von den Wänden schaut das Lutherbild uns an, so wie es L. Cranach, Vater und Sohn, geschaffen haben, so wie es gleichzeitige und spätere Meister verstanden haben

Auf L. Cranach den Älteren führen sich (*Längswand, rechts!*) das kleine Rundbild aus dem Jahre 1525, das älteste und wertvollste Lutherbild, das wir besitzen, und die darunter hängenden gleichwertigen Gegenstücke, Luther und Katharina von Bora, aus dem Jahre 1526, zurück; auf L. Cranach den Jüngeren (*Längswand links!*) das Prachtbild Luthers etwa aus seinem Sterbejahr, 1546. Der Cranachschen Werkstatt gehören an, sofern sie nicht etwa doch Selbstschöpfungen sind, die übrigen Gemälde der Längswand, nicht minder (*Querwand links!*) das entzückende Bildchen von Luthers Tochterlein, Magdalena, und das Reformatoren-Ehepaar, (Bild von 1525), wie (*Querwand rechts!*) die sächsischen Kurfürsten selbsttritt und die Gegenstücke, Luther und Melancthon. Auch der große Holzschnitt (*Mitte der Längswand*), „Luther stehend“, aus H. Luffs Druckerei, führt sich auf die Cranachsche Werkstatt zurück.

Die Schaukästen links und rechts des Erkers geben die Geschichte des Lutherbildes; und zwar die links die ältesten Holzschnitte von 1519 und 1520 (u. a. von Hans Baldung Grien und H. Weidig), die Kupferstiche von 1520 und 1521 von L. Cranach dem Älteren und von 1523 von D. Hopfer, endlich die Blätter von A. Altdorfer 1522, J. Bink 1530, H. Aldegrewer 1540, M. Lorch 1548; die rechts die Weiterentwicklung dieses Bildes durch die Jahrhunderte hindurch bis ins 19. Jahrhundert: charakteristisch, wie jedes Zeitalter (des Luthertums, der Orthodorie und des Pietismus, der Aufklärung und der Romantik) sich sein Lutherbild geschaffen hat, entsprechend seiner Auffassung von dem, was Luther gewollt und gewirkt.¹

Zweites Zeitgenossen-Zimmer.

Altkirchlich, römisch gesinnte Zeitgenossen Luthers, in Handschrift, Bild und Druck, begegnen zuerst hier; in den Tischen der Längswand unten, sich grupierend um Geiler von Kaisersberg, deutsche Theologen, wie J. Eck, J. Emser, J. Cochlaeus, G. Wegel u. a., englische Theologen wie J. Fisher und Th. Morus, italienische Theologen wie S. Prierias und Thomas de Bio de Cajeta, darüber, wenigstens in zwei Abteilungen, deutsche (D. Erasmus, Cobanus Hessus, W. Pirkheimer) und italienische (Nicolaus von Cusa, Laurentius Valla) Humanisten in ihrer verschiedenen Stellungnahme für und wider die mittelalterliche Kirche.

Juristen und Staatsrechtler, Mediziner und Philologen reihen sich in den oberen Abteilungen des Querwandtisches an, Freunde und Gegner der alten Kirche.

Sozialgeschichtlich eingestellt sind die Auslagen der weiteren Abteilungen oben im Längswandtisch. Die Türkengefahr ist groß für die deutschen Lande, und die Pest schreckt immer aufs neue. Das Recht des Krieges wird erörtert: pazifistische Gedanken werden vertreten. Abergläubisch beobachtet man die Zeichen der Zeit; man stellt das Horoskop; man glaubt an Hexen. Das Weltende wird erwartet. Für strenge Sittenzucht sorgt die Obrigkeit, und nicht nur die Prediger pflegen die christliche Hausstafel und eifern wider Wucher und Trunksucht. Man fragt nach der rechten Stellung der Frau wie nach der der Juden. Ungewollt, ja gegensätzlich zu der ursprünglichen Absicht: fast überall hat D. Luther auch das Wort bekommen müssen; ja, er spricht das entscheidende Wort.

¹ Das Lutherbild der weiteren Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts schloß sich leider nicht an die ältesten echten Lutherbilder an, sondern an die der späteren Cranachschen Werkstatt und gibt so nach keiner Seite hin ein irgendwie wertvolles Bild des Reformators.

Geistesgeschichtliche Gesichtspunkte haben die Auslagen in den *Fensterwand-tischen* bestimmt. Sie erinnern an die wissenschaftlichen Grundlagen der gesamten geistigen Bildung jener Zeit, wie sie in Platon und Aristoteles gefunden wurden, an die Grundlagen der Rechtsprechung und Rechtslehre, im römischen Zivilrecht und im römischen Kirchenrecht, an die wissenschaftlichen Grundlagen der Heilkunde, wie sie all-überall auf Hippokrates, Galenus und die Araber zurückgriff. Sie bringen das Unter-richtsbuch der Reformation, mit seinen zahlreichen der Anschauung dienenden Abbil-dungen, zum Gebrauch in höheren und niederen Schulen; für die kirchliche Unter-weisung, für die Elementarfächer, Lesen, Schreiben, Rechnen, Erd- und Himmels-kunde, Musik; für die Kenntnis der alten Sprachen; für die realistischen Wissen-schaften, in Tier- und Pflanzenkunde, in Mathematik und Astronomie und Astrologie, wie in Geographie. Sie berücksichtigen endlich das chemische und technische Wissen und Können der Zeit und die zahlreichen Arbeiten und Hilfsmittel zur Erziehung und Er-ziehungslehre. —

Das große Ölgemälde an der Längswand „Luther auf dem Reichstag zu Worms“ stammt aus neuerer Zeit (H. F. Plüddemann † 1868.) Erstblätter zeitgenössischer deutscher Künstler (Albrecht Dürer u. a.) gelten den deutschen Kaisern und Königen der Reformationszeit, Maximilian, Karl V., Ferdinand, und dem Erzbischof von Mainz, Albrecht von Brandenburg. Das Ölgemälde an der Quierwand links, von der Hand des jüngeren Cranach, stellt den kursächsischen Kanzler Christian von Brück dar.

Bücherei-Zimmer.

Auch hier gilt's Luthers Umwelt. Die Auslagen zeigen, auf welcher auch heute noch nicht wieder erreichten Höhe die Erzeugnisse zumal der deutschen Buch-druckerkunst schon in jenen ersten Jahrzehnten nach ihrer Erfindung gestanden haben. Sie vergegenwärtigen damit die Bedeutung, die das Buch, insbesondere das Buch der Bücher, für die Reformation gehabt hat. Reformation ohne das Buch, Refor-mation ohne das Buch der Bücher, ist etwas Udenkbares.

Der Geschichte der Verbreitung der Bibel gelten die Auslagen der *Schau-tische in der Mitte*. Pergament- und Papierhandschriften aus dem 11. bis 15. Jahr-hundert, aus Frankreich, England, Italien, Deutschland, mit kostbaren Initialen und Miniaturen, vorreformatrische deutsche Bibeln, hochdeutsch und niederdeutsch, sowie die lateinische Bibel in einer Fülle verschiedenartiger, zum Teil reich illustrierter Drucke vor und nach 1500 zeigen, wie die Bibel schon vor der Reformation ein beehrtes Buch

gewesen ist. Luthers Bibelübersetzung liegt in lückenloser Folge in ihren verschiedenen Ausgaben, von 1522 an, aus. Die frühesten Nachdrucke von 1522 (Straßburg) und 1524 (Augsburg) fehlen nicht; ebensowenig die gleichzeitigen katholischen Übersetzungen von H. Emser, J. Diettenberger und J. Eck.

In die Geschichte des Buches selbst führen die Auslagen in den *Wandtischen* ein. Deutsche und italienische Inkunabeln (Drucke vor 1500, zum Teil Erstdrucke) stehen vornan, schon hier zum Teil illustriert. Großes Gewicht wird auf die künstlerische Gestaltung des Titelblattes gelegt; Deutsche, Franzosen, Italiener wetteifern hier; der Farbendruck beginnt. Auch die weitere innere Ausstattung ruft reicher kunstgewerblicher Betätigung, in der Gestaltung des Druckes, in farbiger Ausschmückung. Der Inhalt des Buches bedeutet dafür wenig. Doch wird der würdigen künstlerischen Ausstattung des Messbuches besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Auch die eigentliche Illustrierung des Buches wird sorgfältig gepflegt. Die Dichtung, nicht minder das Geschichtswerk, das Volksbuch wie auch das Andachtsbuch erhalten so zum Teil überreichen Bildschmuck.

Für die Geschichte der Entwicklung des Druckes selbst darf dabei auf die an der Außenwand hängenden kostbaren Druckblätter, um 1460, besonders hingewiesen werden.

An die Bedeutung der Kunst in der Reformationszeit erinnern zunächst schon die Ölgemälde in der Turmische, die zugleich von geschichtlicher Bedeutung sind, die Bildnisse von Ph. Melancthon und J. Bugenhagen (Gemälde des jüngeren Cranach) wie eine ausgezeichnete niederländische Kopie des bekannten Holbein-Bildnisses von D. Erasmus, erinnern vor allem die lückenlose Folge der Blätter zu A. Dürers Großer Holzschnittpassion (Erstblätter!) wie die Erstblätter aus A. Dürers Kleiner Passion. Die Bilder der Vier Evangelisten (von Prof. Waldemar Friedrich, Berlin, † 1910) dürfen als eine Art von Gegenstück aus neuerer Zeit gelten.

Großer Hörsaal

Ausschlaggebend bestimmt D. Martin Luther den allehrwürdigen Raum. Der Reformator hat hier seine Vorlesungen gehalten. Altakademischer Boden ist's also, auf dem wir stehen. Die Bilder der gefeiertsten Lehrer der Wittenberger Hochschule, Luther und Melancthon, schauen auf ihn hernieder. (Kopien des 18. Jahrhunderts nach L. Cranach dem Jüngeren.) Der Hochschule weltliche Förderer zeigen die Bilder der sächsischen Kurfürsten an der Längswand, aus der Ernestinischen Linie Friedrich der Weise, Johann der Beständige, Johann Friedrich der Großmütige,

aus der Albertinischen Linie von Moritz und August an bis hinunter zu August III., dem Prächtigen († 1763). Der Hohenzollern gedenken die Büsten der preussischen Könige, von Friedrich Wilhelm III. bis Friedrich III., zwischen den Fenstern. Das große Universitäts-Kathedr mit dem Bild des ersten Kanzlers der Universität, Polich von Mellerstadt, dem Siegel der Universität und denen der vier Fakultäten, ist die Stätte der hier im 17. und 18. Jahrhundert gehaltenen zahllosen studentischen Disputationen gewesen.

Luthers Schriften füllen die sämtlichen 30 Tische. In chronologischer Folge, von 1516 an bis 1546, sind sie geordnet. Verschwindend wenige sind noch nicht vertreten; weitaus die meisten liegen in mehrfachen Drucken aus, die weitüberwiegende Mehrzahl in ihren künstlerisch gestalteten Titelblättern. Die Druckorte sind angegeben wie die Zahl des betreffenden Druckes, beides zur Verdeutlichung der raschen und allseitigen Verbreitung der einzelnen Schriften in deutschen Landen. — In sachlichen Zusammenordnungen liegen aus die Schriften fremder Verfasser, denen Luther auf ihren Wunsch zu ihrer Empfehlung ein Vorwort auf den Weg mitgegeben hat, wie seine Vorlesungen und Predigten zu ganzen Büchern des Alten und Neuen Testaments, nicht minder seine Kirchen- und Hauspostille, seine Briefe und Tischreden. — Besondere Übersichten behandeln seine Bibelübersetzung mit seinen Vorarbeiten und in ihrer geschichtlichen Entwicklung, den Großen und Kleinen Katechismus, auch hier mit seinen Vorarbeiten, wie auch mit denen seiner Mitarbeiter, das deutsche Kirchenlied in Einzel- wie Gesamtdrucken. Fast überall liegen die ältesten Drucke aus.

Kleiner Hörsaal

Auch hier gilt, dem alten Zweck des Raumes als der Stätte der Vorlesungen D. M. Luthers entsprechend, alles dem Werk, dem Manne der Reformation. Zu Eingang des Zimmers: Luther-Denkmal in Worms, von E. Rietschel, Gipsabguß des Original-Modells. In den Wandschränken, soweit sie einsichtbar sind: Gesamtausgaben der Werke Luthers, von ihrer ersten Ausgabe 1539 ff. an bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, zum Teil in kostbaren zeitgenössischen Einbänden. Davor und darüber: zeitgenössische und spätere Holzschnitte und Kupferstiche, ausgewählt sowohl nach der Bedeutung der dargestellten Persönlichkeiten der Reformationszeit („Vorreformatoren“, Humanisten, katholische Theologen, Staatsmänner, Feldherren, Künstler, Drucker) als nach ihrem Kunstwert (Erstblätter von A. Dürer, D. u. H. Hopfer, B. Jenichen u. a.)

In den Schautischen Seltenheiten zur Reformationsgeschichte. *Auf der Innenseite*: Selbstschriften D. M. Luthers in Briefen, Stammbuchblättern und Druckmanuskripten, Handschriften aus und zu Luthers Leben, Bücher aus den Büchereien des Reformators und anderer führender Reformationstheologen, Stammbücher und Stammbucheintragungen der Reformatoren und ihrer Zeitgenossen. *Auf der Außenseite*: Einblattdrucke der Reformationszeit, Urkunden zur Geschichte des Ablasses (dazu die Bannandrohungsbulle Leos X. gegen D. M. Luther im amtlichen römischen Druck); satirische Blätter aus dem Bilderkampf zwischen der Kirche der Reformation und der Kirche Roms, aus dem 16. bis 18. Jahrhundert.

Reformations-Selbstschriften-Zimmer

War's der Durchgang zu Luthers „Stübchen, von dem aus er das Papsttum gestürmt“, das in einem „später beseitigten, turmartigen Anbau an der Fensterwand“ zu suchen wäre? Jedenfalls ist auf diese Vermutung hin die Einrichtung des Raumes gestaltet.

Geradaus: die Kanzel aus der Stadtkirche, eine der ältesten uns erhaltenen Kanzeln (um 1480), auf der Luther gepredigt hat, nebst Sanduhr und Lesepult; links: der Beschützer der Reformation, Friedrich der Weise, rechts: der Reformator selbst. (Bilder des 16. und 17. Jahrhunderts.)

An den Wänden: Darstellungen der Haupttatsachen des Lebens Luthers: der „Thesenanschlag“ (Gemälde von J. Hübner), und der „Reichstag zu Worms“ (Steindruck von E. Glauder), sowie Luthers Hauptwerk, die Bibelübersetzung (Gemälde von V. Gey und Kreidekarton von G. König); außerdem das Bild des ersten Rektors der Universität Wittenberg, des Kanzlers Polich von Mellerstadt, und, in satirischer Darstellung, die Antwort auf die Frage: Was ist schwerer, Gottes Wort oder des Papstes Lehr?, endlich gepunzte Kupferplatten, 1546 und 1555, mit Bildern von D. M. Luther und Kurfürst Johann Friedrich.

In den Tischen: Selbstschriften der deutschen Kaiser und römischen Päpste der Reformationszeit, Selbstschriften sämtlicher bedeutenderen weltlichen und geistlichen Fürsten Deutschlands bis 1550, Selbstschriften deutscher Ritter, Bürger und Bauern. Nach Möglichkeit sind zeitgenössische Bilder hinzugefügt, desgleichen Drucke zur Geschichte der Beziehungen der einzelnen Unterzeichner zur Reformation.

Wittenberg=Zimmer

Zu Luthers Wohnung gehörig; über der Küche gelegen; in seiner Abweckung heute nicht mehr näher zu bestimmen.

Wittenberg ist die eigentliche Luther=Stadt: an der Schloßkirche sein Thesen=ansschlag, in der Hochschule seine Lehrtätigkeit, die Stadt, das Augustiner=Kloster sein Heim durch Jahrzehnte hindurch, so ist's geschichtliche Tatsache. Nach diesem dreifachen Gesichtspunkt gliedern sich die Auslagen.

Zur Geschichte der Schloßkirche. An der *Wand rechts*: Alte Kanzelbibeln der Schloßkirche, sowie Erinnerungen an ihre Einweihung 1892, in Gegenwart Kaiser Wilhelms II. und an den Besuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm 1883 (Kranz für D. M. Luthers Grab; Gedenktruhe). An der *Außenwand*: Bauzeichnungen für den Neubau der Schloßkirche nach ihrer Zerstörung 1760. Im *Schautisch*: Urkunden zur Schloßkirche aus dem 15. und 16. Jahrhundert (von Wittenberg und den Nachbarstädten), sowie Darstellung der Baugeschichte der Schloßkirche in Abbildungen: der älteste Bau nach dem „Wittenberger Heiligtumsbuch“, Neubau der Kirche nach ihrer Zerstörung 1760, die Kirche nach ihrer Zerstörung 1813/14. In der *Fensterische*: Innenansichten der Schloßkirche um 1730 (Zeichnung des Wittenberger Malers Siebenhar) und von 1830; Grundriß von 1760, mit den Gräbern der in der Kirche begrabenen Professoren.

Zur Geschichte der Universität Wittenberg (1502 bis 1813). An der *Längswand, oben*: alte Universitätsfahnen (der Universität, der philosophischen Fakultät, der ungarischen Landmannschaft); *darunter links*: Stammbuchblätter der bedeutendsten Professoren der Universität im 16. bis 18. Jahrhundert; *in der Mitte* ein „schwarzes Brett“ (Vorlesungsankündigungen; amtliche Bekanntmachungen der Universität, u. a. einer Doktorpromotion und der Relegation eines Studenten; Sittenmandate), *rechts*: amtliche Universitätspapiere für die Studenten (Immatrikulation, Eid, Ermatrikel, Fleißzeugnisse). Im *Schautisch*: die alten Siegel der Universität und ihrer Fakultäten (zum Teil von der Universität Halle=Wittenberg überlassen), Stiftungsurkunden für die Universität, sowie die „akademischen Gesetze“ des 16. Jahrhunderts; Stammbücher und Stammbuchblätter aus den drei Jahrhunderten der Wittenberger Hochschule; der Dichter=Korbeerkranz für Prof. Friedrich Taubmann 1592; Festzug der Studenten 1755, Silhouetten der Wittenberger Professoren von 1780, Studentenbilder vom Universitätsjubiläum 1802.

Zur Geschichte der Stadt Wittenberg. An der *Querwand*: Abbildungen der Stadt aus den verschiedenen Jahrhunderten, darunter eine Flurkarte, die die Wirkungen des Bombardements der Stadt im Jahre 1760 zeigt.

Zur Geschichte des Lutherhauses und des Augusteums. An der Außenwand: Lageplan und Grundriß vor und um 1800.

Kleines Wohnzimmer Luthers

Nur einiges Weniges, Auserlesenes, hat hier seinen Platz gefunden

An den Wänden vier Hauptbilder des jüngeren Cranach († 1585): links: der „Weinberg des Herrn“, Gedächtnistafel für den Stadtpfarrer Paulus Eber († 1569); gegenüber: die „Taufe Christi“, Gedächtnistafel zu Ehren Joh. Bugenhagens († 1558); darunter: „der gute Hirte“, Gedächtnistafel für die erste Gattin des sächsischen Protonotars Dr. Friedrich Drachstedt († 1573); rechts: die „Kreuzigung Christi“ (1576).

Im Schautisch: Urkunden, Selbstschriften und Bilder der Kinder und Nachkommen Luthers.

Luthers Wohnzimmer

mit Tisch, Fensterstül und Kachelofen aus alter Zeit.

Kunstgewerbe-Zimmer

Auch das Kunstgewerbe hat je und je D. Luther zu ehren versucht, freilich nicht immer gerade in sehr hoher Kunst. Kunstgewerbliche Auslagen, gute und gutgemeinte, aus alter und neuer Zeit bis hin zu den Porzellan-Schau- stücken und den zum Teil sehr charakteristischen Erinnerungsmedaillen des Reformations- jahrhundertjahres 1917 und dem Luther-Notgeld der späteren Jahre: so in dem Prunkschrank rechts, er selbst ein Prachtstück des 18. Jahrhunderts aus dem Schlosse in Prenzsch, in dem und über dem Schautisch links wie im Fenstertisch.

Die Buchauslagen des Längswandtisches führen die Auslagen zu Luthers Gesamt- werken im Kleinen Hörsaal bis ins 19. und 20. Jahrhundert weiter. Auch sie zeugen für das Fortleben des Reformators in der Gegenwart.

Auch die Lutherbilder an den Wänden greifen zum Teil ins Kunstgewerbliche hin- über. Das Bild über der Tür, angeblich ein Lutherbild, aus Italien, ist gerade als solches vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm geschenkt worden.